№ 6248. Donnerstag, 1. September. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 31. Aug., 6½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 31. Aug. Die ministerielle „Provinzial-Corresp.“ bringt einen Artikel, überschrieben: „Deutschlands Wünsche wegen Elsaß und Lothringen.“ In demselben heißt es: „Die vom deutschen Reich abgerissenen Länder sind für Frankreich die Hauptstützpunkte des bedrohlichen Angriffes gegen Deutschland geworden. Wie hätte nach den glorreichen Siegen der deutschen Heere und nach der Eroberung der früheren deutschen Lande, wie hätte nach den schweren und theuren Opfern, mit welchen Siege errungen worden, nicht mit aller Macht die Ueberzeugung hervortreten sollen, daß die Ehre sowohl wie die Sicherheit Deutschlands es gebieterisch verlangen, jener alten Schmach, daß deutsches Land zum Ausgangspunkt für deutsche Knechtung benutzt wurde, nunmehr ein Ende zu machen!“

✱ **Berlin**, 30. August. Als höchst bedauerlich müssen wir den Entschluß, der vor Kurzem hier gefaßt, heute auszuführen begonnen wurde, betrachten, einen Aufruf an die Nation, eine Adresse an den König zu erlassen. Zu derartigen Spielereien dünkt uns die jetzige Zeit zu ernst und zu groß. Wir haben damals geschwiegen, als die national-liberale Partei in einem Momente, in dem das ganze Volk einmüthig, ungesondert durch Stände und Parteien, seine Stimme erhob, für sich besonders ein Manifest der Zustimmung, Treue und Opferwilligkeit erließ. Damals konnte das durch die Erregung des Augenblicks entschuldigt werden. Was soll uns heute indessen eine neue Kundgebung, eine Adresse, Resolution oder ähnliche Erklärung? Solche Mittel haben längst einen großen Theil ihrer früheren Bedeutung eingebüßt, heute erscheinen sie nun gar schwächlich und inopportun. Aber selbst wenn in dieser Zeit, in der der wuchtige Schritt der Thatsachen alle schönen Redensarten und guten Wünsche überdröhnt und zurückdrängt, der Erlaß einer derartigen Kundgebung in's Auge gefaßt werden dürfte, so könnte es doch nur zwei Gesichtspunkte geben, unter denen eine solche angezeigt wäre. Nur wenn es gälte, den unklaren, einander widersprechenden, der nothwendigen Lebendigkeit ermangelnden Stimmungen des Volkes Ausdruck oder gar Directive zu geben, oder wenn sich die Nothwendigkeit herausstellte, schwankenden Entschlüssen in den leitenden Kreisen, einem Mangel an Entschiedenheit, einer zu großen Rücksichtsnahme auf eingebildete Hindernisse zu Hilfe zu kommen durch eine nachdrückliche Betonung der Forderungen des Volkes, nur dann ließe sich ein Wiederhervorsuchen des längst werthlos gewordenen Adressenapparats allenfalls noch begreifen. Aber ausnahmelos und mit der größten Energie hat ganz Deutschland von den ultramontanen Kreisen des Herrn Sepp in München bis zu den Partisanen der äußersten Fortschrittspartei und der Demokratie im Norden, mit seltener Einmüthigkeit hat die gesammte deutsche Presse die Forderungen ausgesprochen, welche dem Feinde gestellt werden müssen, den Willen kundgegeben, keinerlei Opfer zu scheuen, bis jene Ziele erreicht sind. Deshalb erscheint es höchst überflüssig, daß diese laut verkündete Volksmeinung noch ein besonderes Mundstück erhalten soll, durch welches sie zu Ohren des deutschen Königs gelangt. Auch der zweite Grund ist hinfällig, seit sämmtliche offiziösen Organe, seit noch gestern der „Staatsanzeiger“ verständlich ausgesprochen, welcher Frieden allein Deutschland frommt. Dem Grafen Bismarck durch einige mit Namen beschriebene Papierbogen Courage machen zu wollen, dünkt uns überhaupt ein Unternehmen, welches ins Werk zu setzen seine Arrangeure durch ihre Menschenkenntniß, ihre politische und parlamentarische Erfahrung verhindert sein sollten. Der Bundeskanzler macht, was er für nothwendig und ausführbar hält, gleich viel, ob eine Adresse ihm zur Seite steht oder nicht. Und was die Versicherung „treuen Ausharrens“ betrifft, so ist sie gar überflüssig einem König inmitten seiner siegreichen Truppen gegenüber, dessen Volk schon in schwereren Zeiten als die jetzigen Proben seiner Opferbereitschaft gegeben hat. Deshalb hätte man in einer so ernsten, heiligen Zeit, wie die gegenwärtige, solche Aufrufe und müßige Kundgebungen besser unterlassen sollen. Die Adresse wird, daran zweifeln wir nicht, gebilligt und unterschrieben werden von Allen, die doch auch gerne „etwas thun“ möchten, die Dinge gehen so wie so ihren durch die innere Nothwendigkeit vorgezeichneten Weg, sie aber den alles Papieres.

++ **Berlin**, 30. August. Die Placirung der Belagerungsgeschütze vor Metz wird bald ausgeführt sein, auch ist es gelungen, die Wasserhebungsmaschinen, welche die Festung von Gorze aus mit Wasser versorgen, aufzufinden und außer Function zu setzen, so daß der Besatzung nur das jetzt natürlich gänzlich verdorbene Flußwasser bleibt. General v. Steinmetz commandirt übrigens noch immer dort selbstständig, dürfte sogar nächstens wieder in einer Specialaction hervortreten. — Stimmen aus Luxemburg versichern, daß die Sympathien für Frankreich und Holland dort durchaus nicht so lebhaft seien, wie dieselben geschildert würden, man klagt nur darüber, daß den Deutschen aus dem Mutterlande so wenig Unterstützung und Ermuthigung zur Aeußerung ihrer Gesinnungen zu Theil würde. „Es scheint den preuß. Staatsmännern — aus einer vom Grafen Bismarck 1867 gethanen Aeußerung zu schließen — nicht viel an der Erwerbung Luxemburgs zu liegen. Er soll nämlich damals dem General v. Voigt-Rhetz, der eine Luxemburgerin zur Frau hat, gesagt haben: „Was sollen uns diese paar Dörfer? Wir haben ohnehin Läuse genug im Pelz.“ Aber kann das siegreiche Deutschland einen nach seiner Abstammung und seiner Geschichte durchaus deutschen Stamm ganz und gar aufgeben? Ist es mit der Ehre Deutschlands verträglich, daß die territoriale Integrität des ehemaligen deutschen Bundes nicht wieder hergestellt werde? Die öffentliche Meinung in Deutschland muß uns zu Hilfe kommen, schreibt man von dort, sie muß auf die Entschließungen der deutschen Staatsmänner drücken und damit sie es thue, die deutsche Presse diese Frage anregen. Es besteht übrigens noch ein materieller Grund, welcher den Erwerb L.'s von der größten Wichtigkeit für Deutschland erscheinen läßt. Das Ländchen besitzt nämlich 3000 Hektaren Eisensteinlager von einer solchen Mächtigkeit, daß es ganz Europa während 50 Jahren damit versorgen kann. Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß die luxemburgische Regierung beim Beginn des Krieges es mit der Neutralität etwas leicht genommen hat. Sie hat die massenhafte Pferdeausfuhr nach Frankreich gestattet, obgleich sie wußte, daß die Pferde gegen die übrigen Staaten des Zollvereins gebraucht werden sollten.“ Der Deutsche Patriot in Luxemburg mag sich trösten. Wenn Graf Bismarck vielleicht auch 1867 nicht Lust hatte, wegen der paar Dörfer das erschöpfte Preußen und die noch unsicheren süddeutschen Verbündeten in einen Krieg zu verwickeln, so stehen heute die Sachen wesentlich anders und wir sind überzeugt, daß die Luxemburger Frage längst von ihm studirt worden ist.

— Daß man sich im Hauptquartier auf alle Eventualitäten, also selbst auf eine Belagerung von Paris, welche wohl nicht nothwendig werden dürfte, gefaßt macht, beweist der Umstand, daß Material- und Artillerie-Colonnen über Luneville und Bayon, also gegen Paris, herangezogen werden.

— Einer Bestimmung des Königs vom 26. Juli c. zufolge, ist das seit fünf Wochen hier in Berlin tagende Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger mit der Berathung des Statuts einer Deutschen Invaliden-Stiftung für 1870 beschäftigt. Der Zweck dieser dauernd mit dem Deutschen Central-Comité zu verbindenden Stiftung geht dahin: „den Invaliden der im Kampfe gegen Frankreich verbundenen Deutschen Heere, sowie den Hinterbliebenen der in diesem Kampfe gefallenen, an ihren Wunden oder Krankheiten gestorbenen Deutschen Krieger Unterstützung zu gewähren. Das berathene Statut wird unverweilt dem K. Protector zur Genehmigung vorgelegt werden. Wie die Organisation des Deutschen Central-Comités ganz Deutschland umfaßt, so wird auch die Invaliden-Stiftung sich auf ganz Deutschland erstrecken. Es wird, sobald die Fürsorge für die Verwundeten zurückzutreten beginnt, sich derselben die allgemeinste Theilnahme in allen Gauen des Deutschen Vaterlandes zuwenden.
(Mil.-Wochenbl.)

— Aus Moskau ist dem Central-Comité die erste Rate von 20,000 Rubel für die Verwundeten zugegangen.

— [Ein Ulan], ein einziger preußischer Ulan, sprengte in Vitry, eine befestigte Stadt, hinein, ritt wohlgemuth auf den Markt, rief dort: „Ich bin ein Preuße und erkläre diese Stadt für preußisch.“ Nach dieser summarischen Erklärung machte er Kehrt, und während die verblüffte Bevölkerung ihm noch staunend nachsah, war er längst verschwunden. So erzählt das „Siècle“.

— Dem „Fr. Journ.“ wird aus Darmstadt geschrieben: „Freiwillige Sanitätsleute, welche von Pont à Mousson zurückkommen, äußern sich sehr indignirt über das brüske hochfahrende Auftreten der Johanniter; nur Graf v. Erbach-Schönberg soll durch ein feines, urbanes Benehmen mit anderen seiner hochadligen Standesgenossen wohlthuend contrastiren. Es ist nicht wahrscheinlich, daß noch ferner zahlreiche Expeditionen von freiwilligen Sanitätscorps von hier aus nach dem Kriegsschauplatze abgehen, wenn nicht, was freilich nicht zu erwarten steht, andere Einrichtungen in der Leitung des freiwilligen Sanitätswesens getroffen werden.“ — Ferner schreibt man der „Nat.-Ztg.“ aus Nancy: Lassen Sie mich diesen Bericht nicht schließen, ohne Ihnen eine schreiende Klage der Eingesessenen wie der Eingewanderten an's Herz zu legen: das ist der Heuschreckenzug, welcher unter dem Schirm des Genfer Kreuzes das Land verheert. Die Genfer Convention ist einer der zahlreichen Belege, daß mit dem Dilettantismus nirgends in der Welt etwas auszurichten ist. Auf Einen der Herren, die etwas leisten, kommen 25, die als Gaffer mitlaufen wollen — dabei alle erdenkliche Ansprüche erheben. Jeder französische Ort von einiger Bedeutung, namentlich aber die anziehende Stadt Nancy, ist angefüllt von Schwärmen solcher Touristen, daß es den Anschein hat, als wäre ein Train de Plaisir aus Deutschland zum niedrigsten Preis im Gange. Die Herren fahren umsonst, quartieren sich von Staatswegen ein, requiriren nach Lust und amüsiren sich drauf los. Wenn statt jedes derselben ein Strohsack für einen Kranken da wäre, würde man dem Himmel danken. Der erste Ruf der Verwaltung, wohin man kommt, lautet: „Befreien Sie uns von den Kreuzrittern.“ In

---

Vor Straßburg.

* Aus dem Feldpostbrief eines vor Straßburg liegenden Landsmannes entnehmen wir Folgendes: „Wiewersheim, 26. Aug. Vorgestern ging uns der Befehl zu: „Das erste Bataillon des 34. Regiments rückt beim Dunkelwerden gegen Straßburg vor und gräbt sich mit Vorschiebung von Schützen und Soutiens compagnieweise ein und zwar deckt es dadurch das Bauen der Batterien zwischen der Chaussee von Oberhausbergen nach Straßburg und dem Wege von Schiltigheim nach Straßburg. Die Schützengräben werden angelegt in einer Entfernung von 3—400 Schritt von den Wällen der Festung, die Soutiens 150 Schritt dahinter, und hinter diesen 150 Schritt entfernt steht das Replis jeder einzelnen Compagnie auch vergraben; das zweite Bataillon löst um 3 Uhr früh das erste Bataillon ab und bleibt 24 Stunden in dieser Stellung.“ Gestern früh ½2 Uhr marschirten wir in Folge dieses Befehls auf Straßburg los und lösten unser erstes Bataillon ab, es verließ seine Gräben, wir besetzten dieselben, sehen konnte man nur zwei Schritte vor sich. Der Morgen graute, ein Blick über den Wall unseres Grabens vergegenwärtigte uns unsere Lage; in unserer unmittelbaren Nähe erhoben sich die Werke mit einer Menge Geschütze besetzt. Es dauerte auch nicht lange, so sauste ein feindliches Geschoß als Morgengruß dicht über unsern Häuptern dahin; ein zweiter, dritter Schuß folgten, doch sämmtlich zu hoch, jedenfalls galten sie den hinter uns neu errichteten Batterien. Nachdem es heller geworden, fielen in unserer Schützenkette Schüsse, von den Wällen wurde darauf geantwortet, es entspann sich ein heftiges Klein-Gewehrfeuer, dazwischen donnerten die Festungsgeschütze in ihrer tiefen Tonart rund um Straßburg; es war nämlich in dieser Nacht von allen Seiten derartig vorgegangen worden. Unsere Lage war eine unheimliche; das Futter der Feldmützen wurde nach außen gekehrt, um diesen möglichst die Farbe des aufgeworfenen Erdwalles zu geben; so mußten wir ruhig in unserer eingenommenen Stellung verharren. — Die ersten Vormittagsstunden verliefen unter heftigem, doch immer noch erträglichen Feuer, ohne uns irgend einen Verlust beizubringen. Um 11 Uhr wurde das Gewehrfeuer vor uns heftiger, der Oberstlieutenant befahl eine Patrouille vorzuschicken, es geschah, sie kam nicht zurück. Das Feuer änderte sich, darauf befahl er, einen Halbzug vorzunehmen, um möglichst das Soutiens zu unterstützen; ich wurde commandirt, den Halbzug zu führen. Unser Graben, in dem das Replis lag, hatte mehrere Ackerstücke quer durchschnitten, unter diesen auch eins mit niedrigem Spargel oder ähnlichem Kraut; ich stieg den Wall des Grabens hinauf, um zu sehen, wie ich meinen Halbzug möglichst gedeckt vorbringen könne, dies Spargelfeld mußte mir Deckung geben, mein Halbzug stand hinter mir. „Folgt mir, Leute“, rief ich und sprang über den Wall des Grabens; ein mörderisches Gewehrfeuer empfing uns. „Alles nieder hinter dies Spargelfeld, und fest aufbleiben“, rief ich ihnen zu, auf allen Vieren ging es vor, wir erreichten die Chaussee von Schiltigheim nach Straßburg führend, sie lag etwas hoch; als ich sie betrat starrten mir auch hier Wälle und Mündungen von Geschützen und Gewehrläufen entgegen, die sofort ihren Inhalt auf uns entleerten; ich mußte zurück, derselbe Kugelregen, der uns beim Vorgehen begleitet hatte, gab uns das Geleite zurück. Bisher hatten wir durch die Geschütze weniger zu leiden, man hatte wohl unsern Graben nicht für stark besetzt gehalten, mein Vorgehen hatte den Feind wohl eines andern belehrt, wenigstens schenkte er uns jetzt seine angenehme Aufmerksamkeit; leider konnten wir uns nicht revanchiren, unsere Gewehre reichten nicht bis zu den Wällen, wenigstens wäre das Schießen doch ein sehr unsicheres und unlohnendes gewesen. Zu unserer aller Verwunderung hörten wir von unserer Artillerie nichts, kein Schuß fiel von unserer Seite, hatte man uns aufgegeben, weshalb feuerten unsere Batterien nicht? (Wie wir später erfuhren, war die Munition falsch dirigirt worden und zu den Kanonen nicht rechtzeitig gelangt.) Unser Hauptmann benahm sich in dieser Lage ausgezeichnet. „Ich denke, meine Herren, wir nehmen unser Dejeuner ein“, trat er an uns heran, „im Jenseit ist es damit am Ende schlecht bestellt.“ Wir kramten unsere Herrlichkeiten aus, die nach Lage der Dinge gar so schlecht nicht waren, da sie von ein paar Flaschen Rothwein begleitet waren. Unter Scherzen wurde das Frühstück eingenommen, das Feuer hatte inzwischen etwas nachgelassen, man schien ausruhen zu wollen, aber es war auch wirklich so; das Frühstück war beendet, wir zündeten uns eine Cigarre an. „So“, sagte der Hauptmann, „nun können sie kommen, ich bin gerüstet.“ Es schien, als ob der Feind auf diese Bemerkung gewartet hatte, ein furchtbares Krachen von den Wällen endete die Pause, tausende von Kugeln schlugen um uns ein, bisher hatte der Feind geschossen, jetzt schien er factisch unsere Stellung mit Kugeln zudämmen zu wollen, die Geschütze waren jedenfalls jetzt auf uns gerichtet, denn Schlag auf Schlag schlugen die Granaten bei uns ein. Die feindlichen Granaten gestatteten nicht, den Kopf hoch zu strecken, viel weniger ein Ziel zu nehmen, schrecklich eine solche Lage, Zielscheibe ohne Gegenwehr dem Feinde zu sein, zehn Mal will ich die schwersten Positionen stürmen helfen, wenn mir die Wahl bleibt zwischen diesem und unserer Lage. „Die Posten scharf das Vorterrain im Auge behalten“, rief der Oberstlieutenant, „jedenfalls folgt ein Angriff“. Die Ahnung bestätigte sich. „Sie kommen“, schrie der Posten. „Seitengewehr pflanzt auf“, ertönte das Commandowort des Hauptmanns, das Getöse der Geschosse zu durchdringen suchend, „fertig“. Alles klettert an dem Wall hinauf, die Granaten des Feindes unbeachtet lassend; es galt, das Leben so theuer wie möglich zu verkaufen. „Feuer!“ unsere Geschosse sausten in's Vorterrain. Die Unsrigen stürzten kopfüber in unsern Graben, dadurch die Kameraden noch am Feuern behindernd. „Schnellfeuer“, commandirte der Hauptmann mit eiserner Ruhe und unsere Gewehrschüsse knatterten wieder über den Wall. Der Angriff war abgeschlagen, aber der Feind schien sich rächen zu wollen, ganze Salven entluden sich auf unsre Position, zehn, zwölf Granaten schlugen Schlag auf Schlag in unsern Graben und die Brustwehr. Der Feind fing an den Graben der Länge nach mit Kartätschen zu bestreichen, er fegte aus, das Geschrei der Verwundeten übertönte fast das der Geschütze. „Kinder, wir müssen zurück“, rief Einer, „wir können uns nicht halten; „Halt“, schrie der Hauptmann, „kein Mensch wagt es, den Graben zu verlassen“; festgebannt stand die Schaar der Verzweifelnden, „nieder im Graben“, rief er. Er hatte es richtig überschaut, ein Zurückgehen bei diesem Feuer wäre der Untergang Aller gewesen, der Graben war und blieb unsere einzige Deckung und unsere Rettung, ein offener Angriff des Feindes war bei diesem Feuer nicht zu erwarten, denn er würde seine eigenen Leute niedergemäht haben. Circa 20 Mann unserer Compagnie hatten das Weite gesucht, aber sie hatten schwer dafür büßen müssen, der größte Theil der Verluste war — wie sich nachher herausstellte — unter ihnen, doch hatte ihr Zurückgehen uns Vortheil gebracht, es war unsere Rettung, der Feind mußte wohl annehmen, wir hätten die Position geräumt, das Feuer ließ nach; man konnte sich umsehen und an die Verwundeten denken, der Hauptmann war alles, vorher der Befehlshaber, jetzt der Arzt, hilfreich legte er selbst Hand an. Unsere Verluste waren, wie wir jetzt übersahen, nicht so stark, wie wir gefürchtet hatten. Jetzt war es die Hauptaufgabe dem Feinde zu verheimlichen, wie stark der Graben noch besetzt sei; den in der Nähe des Grabens Gefallenen Hilfe zu bringen, war unmöglich, wir durften uns nicht verrathen, man mußte sie vorläufig ihrem Schicksal überlassen. Eine Stunde verging, da meldete der Posten: „auf unserm rechten Flügel zeigen sich zwei weiße Fahnen“, die Zeichen der friedlichen Aerzte des Feldlazareths. Einige der aus dem Graben Geflohenen waren nach dem Cantonnement zurückgelaufen, und hatten das Schicksal der Compagnie dem Regimentscommando überbracht. Unser Regimentsarzt Dr. J. erbot sich zu versuchen, das Schlachtfeld zu durchsuchen, um noch Hilfe zu bringen, wo es möglich war. Wagen wurden requirirt, freiwillig erboten sich Krankenträger mit ihm zu gehen, sie setzten ihr Leben ein für die Rettung ihrer Kameraden. Wenn der Feind nicht die weißen Fahnen respectirte, waren sie alle Kinder des Todes; aber er honorirte die weißen Fahnen, sie durften unbehelligt das Schlachtfeld absuchen. Den armen Verwundeten wurde Hilfe, sie wurden auf die entfernt stehenden Wagen getragen.

der Armee hat man ihnen bereits den Namen „Schlachtenbummler“ gegeben. Sie thun ein gutes Werk, wenn Sie vor einem Nachschub warnen und um Zurückberufung der Entfernten bitten. Die, welche in der That etwas nützen, und es sind deren nicht wenige, werden schon hier bleiben. Von jetzt an ist wenigstens dafür gesorgt, daß diese Herren nicht mehr vom Bürger Wohnung und Kost gratis erhalten, wenn die Armeecorpscommandanten es nicht ausdrücklich befehlen. Wer mildthätig sein will, soll sich auch selbst verköstigen. Wer den Unfug dieser Bummelei unter dem Schein der Thätigkeit gesehen hat, brennt vor Ungeduld hier etwas aufgeräumt zu sehen. In der „E. Z.“ behauptet sogar der Führer eines Transportes freiwilliger Gaben, er habe ihn noch am Rheine selber gegen die stürmischen Bewerbungen von Johanniterrittern vertheidigen müssen, welche Wein und Sodawasser aus demselben für ihr persönliches Bedürfniß reclamirten.“

— Von der Südarmee schreibt man der „Allg. Ztg.“ Es sind jetzt schon an 80,000 Mann preuß. Landwehr-Infanterie- und vier vortreffliche preuß. Landwehr-Cavallerieregimenter in Frankreich eingerückt, so daß mindestens 700,000 Mann deutsche Krieger jetzt bewaffnet auf französischem Boden stehen. Jedes preußische Linien-Regiment soll jetzt unverzüglich noch ein 4. Feldbataillon formiren, wozu alles Material an Ausrüstungsgegenständen, Offizieren und Soldaten reichlich vorhanden ist, denn man will den Krieg absichtlich mit den großen Massen führen, und nöthigenfalls eine Million Soldaten in Frankreich zur Verfügung haben.

Oesterreich. Pest. [Kaiserin Eugenie] hat vor einiger Zeit bei einer auswärtigen Versicherungs-Gesellschaft ihr Leben mit einer Million versichert. Der hiesigen ersten ungarischen Versicherungs-Gesellschaft wurde angetragen, einen Theil der Versicherung im Betrage von 100,000 fl. zu übernehmen; der Antrag wurde zurückgewiesen. (Pr.)

Frankreich. ✻ Paris, 27. Aug. Daß die Stadt eine ernstliche Belagerung keinesfalls lange aushalten könne, wird allen vernünftigen Franzosen jeden Tag klarer. Aber selbst diejenigen, welche sich durch die Vorspiegelungen des Ministeriums und der Zeitungen nicht täuschen lassen, können dem Gedanken keinen Raum geben, daß Frankreich aus diesem Kriege mit geschmälertem Gebiete hervorgehen solle. Als ihren letzten Rettungsanker betrachten sie die auswärtigen Cabinette und deren hiesige Vertreter. Die Diplomaten in der Hauptstadt entwickeln eine außerordentliche Rührigkeit. General de Beville, einer von den kaiserlichen Adjutanten, ist in Paris eingetroffen. Lord Lyons präsidirt fast täglich einer Versammlung, die man beinahe einen Congreß nennen kann. Wie der englische Botschafter dazu den moralischen Muth findet, angesichts der Gewaltthaten dieser Regierung, ist kaum zu begreifen. Hier wo Palikao und die Henkerbande vom 2. December die Situation mehr und mehr beherrschten, hat sich ein vollständiges Schreckenssystem etablirt. Zu Tausenden werden die Republikaner verhaftet, jeder Deutsche, der sich noch dort befindet, ist vogelfrei, und jetzt geht es sogar den Schweizern an den Hals, die massenhaft von ihrem Dr. Kern Pässe verlangen, da sie es in der französischen Hauptstadt nicht mehr anszuhalten vermögen. Die Gefahren, in welchen die Deputirten der Linken und die demokratischen Journale Frankreichs gegenwärtig schweben, veranlassen den Siècle zu folgender Bemerkung: Ein Journal bedroht heute die Deputirten und Journalisten der Opposition mit einer Art bonapartistischer Schreckenszeit oder mit einem Staatsstreiche. Der Augenblick dazu ist in der That glücklich gewählt! Der Feind steht vor unseren Thoren, und Alle rufen wir ohne Unterschied der Person und der Partei: „Retten wir Frankreich; bewaffnen wir uns, um die Preußen aus dem Lande zu treiben!“ Nie war eine patriotische Bewegung einmüthiger und bewunderungswürdiger, und diesen Augenblick benützen gewisse Leute, um wilde Drohungen gegen alle die auszustoßen, die nicht vor dem Kaiser und dem Kaiserreiche niederfallen. Vor Allem gilt es, Frankreich durch jedes mögliche Mittel zu retten, und jeder andere Ruf als der: Es lebe Frankreich! ist aufrührerisches Geschrei.“ — Der Siècle ist sehr naiv. Die sogenannte Vertheidigung von Paris ist Phantasmagorie, und der von den Bonapartisten organisirte Schrecken ist die erste Einleitung zu den Friedens-Unterhandlungen. Rouher ist von Rheims, wo er den Kaiser besucht hatte, nach Paris zurückgekehrt, und hat einen desperaten Vertheidigungsplan gegen die Preußen im Innern zurückgebracht, welchem beizustimmen Palikao gewichtige Gründe fand. „Nach der Vertreibung der Preußen die Vernichtung der Feinde im Innern!“ So gab Palikao die Parole. Die Bonapartisten der letzten Stunde wollen sich aufs äußerste vertheidigen. Die Mitglieder der Linken halten sich für bedroht; sie erwarten, verhaftet und der Kammermehrheit als Hochverräther denuncirt zu werden.

Danzig, den 1. September.

* Gestern Nachmittag traf wiederum ein Transport von ca. 200 französischen Kriegsgefangen, darunter viele Verwundete, hier ein, und wurden dieselben, mit Ausnahme der Verwundeten, welche nach dem Garnisonlazareth vermittelst Journalieren geschafft wurden, in der Kaserne auf dem Bischofsberge untergebracht. Sämmtliche hiesigen Kasernen und Kasernements sollen von unsern Truppen geräumt und zur Aufnahme von Kriegsgefangenen disponibel gehalten werden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 31. August, 11 Uhr Nachts.

Busancy, 30. August. Heute wurde bei Beaumont die Armee des Marschalls Mac Mahon von uns angegriffen, geschlagen und gegen die belgische Grenze zurückgeworfen. Das Zeltlager der Franzosen wurde erbeutet und die meilenweite Verfolgung durch die Dunkelheit gehemmt. Die Zahl der genommenen Kanonen und der Gefangenen ist noch nicht zu übersehen wegen der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes.

Vermischtes.

— [Manöverbuch.] Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die größeren Truppenübungen. Vom 17. Juni 1870. Das Buch, 11½ Bogen kl. 8 mit 1 Tafel in mehrfarbigem Steindruck, zu beziehen durch die K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker), soll dazu dienen, den Felddienst nach gleichmäßigen Formen zu handhaben und die Manöver nach denjenigen Prinzipien zu leiten, welche durch die bisherigen Erfahrungen als die geeignetsten erkannt sind, um Führer zu bilden und die Truppen für den Krieg vorzubereiten. Je seltener kriegerische Thätigkeit eintritt, desto bedeutungsvoller wird die Aufgabe, durch Friedensübungen an Stelle der Kriegserfahrung die Armee für ihren Beruf tüchtig zu erhalten, um so wichtiger werden Anlage und Durchführung der Manöver. Seit Erlaß der Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom 29. Juni 1861, welche hierdurch aufgehoben werden, haben wesentliche Veränderungen in der Bewaffnung, sowie die Erfahrungen zweier Feldzüge neue Festsetzungen nothwendig gemacht.

— Zur Versenkung der Torpedos bedarf es umfassender Vorbereitungen, namentlich eines besonderen Bootes. Die eisernen lackirten und mit einem ominösen T bezeichneten Kessel haben eine Pulverladung von 100 ℔ und an der Spitze eine Bleiröhre, welche den chemischen Selbstzünder enthält. Dieser wird durch eine aufgeschraubte Messingkapsel gesichert und erst dann entfernt, wenn der Torpedo unter den Wasserspiegel versenkt wird. Vermöge eines luftgefüllten Raumes schwimmt der todbringende Kessel im Wassrr, die Bleiröhre nach oben gerichtet, während ihn ein Anker festhält. Sobald ein Schiff den Zünder berührt und verbiegt, wird die Ladung entzündet. Das sind die Contact-Torpedos; man legt sie in Querreihen, so daß das Fahrwasser an keiner Stelle passirt werden kann. Diejenigen Torpedos, welche durch einen electrischen Strom zur Explosion kommen, müssen vom Lande aus beobachtet werden. Nach dem System des berühmten Meury, desselben Mannes, der so viel zur Erhaltung der Schiffe beigetragen hat, steht ein Torpedo stets durch mehrere electrische Drähte mit verschiedenen Beobachtungspunkten in Verbindung. Die Beobachter telegraphiren mit einander durch dieselben Drähte, ohne den Torpedo zu entzünden. Erst wenn das feindliche Schiff in die vorher festgestellten Linien tritt und zwar da, wo sie sich schneiden, dann ist der Moment gekommen, die Zündungskette zu schließen und die Explosion zu veranlassen. Die Beobachtungen dienen zugleich dazu, die beständige Wirksamkeit der Wasserminen zu controliren. In dem nordamerikanischen Kriege verloren die Nordstaaten 16 Kriegsschiffe, darunter 6 gepanzerte, allein durch die Torpedos.

— Mit dem Verwundetentransport am 23. d. Mts., bei welchem sich auch der Commandeur des Regiments der Königin, Graf Waldersee, befand, traf auch einer der Berliner Knaben ein, die den Kriegern in des Feindes Land gefolgt waren. Der arme Junge ist schwer, doch anscheinend nicht lebensgefährlich verwundet, und obgleich er beim Verbinden recht jämmerlich schrie, so gab er doch gleich nachher mit vieler Zungenfertigkeit seine Kriegsabenteuer zum Besten. Darnach hatte er sich von hier aus einem preußischen Cavallerie-Regiment angeschlossen und war auch, als dasselbe zum Angriff commandirt war, bei ihm geblieben. Als es aber weiter vorwärts drang, konnte er nicht folgen und schloß sich nun einem Infanterie-Regiment an. In der Schlacht von Rezonville am 18. d. M. erhielt er hierbei einen Schuß in den Arm, einen zweiten in die Hüfte und den dritten in's Bein. Wie eine hiesige Zeitung mittheilt, ist der kleine Verwundete in den Barackenlazarethen auf dem Tempelhofer Felde mit untergebracht.

— Man erzählt, daß im vorigen Jahre bei einer großen Tafel während der Manöver in Königsberg ein deutscher Prinz zu dem General v. Steinmetz gesagt habe: „Nun, mein lieber General, in dem nächsten großen Kriege werden wir deutsche Fürsten hoffentlich alle vereint unsere Truppen commandiren!“ worauf dieser trocken erwiderte: „Das wolle Gott verhüten!“

Produktenmarkt.

Königsberg, 30. August. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen unverändert, loco hochbunter pr 85℔ Zollg. 80—89 Sgr. Br., 132℔ 86 Sgr. bez., bunter pr 85℔ Zollgew. 78—85 Sgr. Br., rother pr 85℔ Zollg. 78—83 Sgr. Br. — Roggen loco etwas besser bezahlt, Termine fest und höher, loco pr 80℔ Zollg. neu 120℔ bes. 48 Sgr. bez., 121℔ bes. 51 Sgr. bez., 125/26℔ 53 Sgr. bez., 126℔ zur Cons. 54 Sgr. bez., 127℔ 54 Sgr. bez., pr August pr 80℔ Zollgew. 53 Sgr. Br., pr Septbr.-Octbr. pr 80℔ Zollg. 54 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd., 53½ Sgr. bez., pr Oct.-Nov. pr 80℔ Zollg. 54 Sgr. Br., 53½ Sgr. Gd., pr Frühjahr 1871 pr 80℔ Zollg. 56 Sgr. Br., 55 Sgr. Gd. — Gerste ziemlich beachtet, loco große pr 70℔ Zollg. 37 Sgr. bez., feine 39 Sgr. bez., kleine pr 70℔ Zollg. 38 Sgr. bez. — Hafer loco nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, Termine geschäftslos, loco pr 50℔ Zollg. neuer 26—28½ Sgr. bez., Sept.-Oct. pr 50℔ Zollg. 31 Sgr. Br. 30½ Sgr. Gd. — Erbsen matt, loco weiße pr 90℔ Zollg. 50, 51 Sgr. bez., graue pr 90℔ Zollg. 50—72 Sgr. Br., grüne pr 90℔ Zollgew 50—55 Sgr. Br. — Bohnen nominell, loco pr 90℔ Zollg. 50—60 Sgr. Br. — Wicken ohne Umsatz, loco pr 90℔ Zollg. 50—60 Sgr. Br. — Leinsaat geschäftslos, loco feine pr 70℔ Zollg. 80—90 Sgr. Br., 76 Sgr. bez., mittel pr 70℔ Zollg. 62—78 Sgr. Br., ordinäre pr 70℔ Zollg. 45—60 Sgr. Br. — Rübsen still und matt, loco pr 72℔ Zollg. 105—109½ Sgr. bez., Raps 107, 110 Sgr. bez., August pr 72℔ Zollg. 110 Sgr. Br. — Thymotheum matt, loco pr Ctr. 5—7 Thlr. Br. — Leinöl loco ohne Faß pr Ctr. 12 Thlr. Br. — Leinkuchen loco pr Ctr. 66—70 Sgr. Br. — Rübkuchen loco pr Ctr. 63 66 Sgr. Br. — Spiritus pr 8000% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Quart, wenig verändert, loco ohne Faß 16⅝ Thlr. Gd., 16⅝ Thlr. bez., August ohne Faß 16⅞ Thlr. Gd., 16⅞ Thlr. bez., Septbr. ohne Faß 16$\frac{11}{12}$ Thlr. Gd, 16$\frac{11}{12}$ Thlr. bez., Vormittags 17 Thlr. bez., Oct. ohne Faß 16⅞ Thlr. bez.

Meteorologische Depesche vom 31. August.

Morg.		Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel . . .	330,9	+11,8	NO	stürmisch	trübe.
7	Königsberg	332,2	+11,6	W	stark	trübe.
6	Danzig . . .	333,6	+10,4	WNW	mäßig	zieml. heiter, gestern u.
7	Cöslin . . .	334,3	+10,8	SW	stark	bewölkt. [Nachts Reg.
6	Stettin . . .	336,1	+ 9,0	W	schwach	heiter.
6	Putbus . .	332,6	+10,2	NW	sehr stark	bew., gest. Vorm. Reg.
6	Berlin . . .	336,4	+ 9,2	SW	mäßig	bewölkt, gest. Regen.
6	Köln	338,1	+ 9,2	WNW	schwach	trübe.
6	Trier	—	—	—	—	—
7	Flensburg.	335,9	+ 9,4	NW	—	lebhaft, heiter.
8	Paris . . .	—	—	—	—	—
7	Haparanda	—	—	—	—	—
7	Helsingfors	—	—	—	—	—
7	Petersburg	—	—	—	—	—
7	Moskau . .	—	—	—	—	—
6	Stockholm.	—	—	—	—	—
8	Helder . . .	339,7	+11,2	WNW	stark	—
8	Havre . . .	—	—	—	—	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

* Eilzug
** Courierzug (1. und 2. Kl.) } von Dirschau ab.

†) In Bromberg directer Anschluß nach, resp. von Thorn und Warschau.

Abgang nach **Berlin** . *5,5 Morgens †) 12,7 Nachmittags, **7,23 Abends.
Ankunft von **Berlin** . **9,17 Vormittags, 3,10 Nachmittags, *9,55 Abends †).

Abgang nach **Königsberg** **7,21 Morgens, 12,7 Nachmittags, *7,23 Abends.
Ankunft von **Königsberg** *8,5 Morgens, 3,10 Nachmittags, **9,55 Abends.

Danzig-Neufahrwasser.

Abgang von Danzig: Hohethor	9,46	Vormitt.	3,39	Nachmitt.	8	Abends.
Ankunft in Neufahrwasser . . .	9,58	"	3,51	"	8,12	"
Abgang von Neufahrwasser . .	11,26	Vormitt.	6,42	Nachmitt.	9	Abends.
Ankunft in Danzig: Hohethor	11,40	"	6,56	"	9,14	"

Danzig-Zoppot-Stolp.

†) Anschluß an den Schnellzug von, resp. nach Stettin und Berlin.

		Vormittags			Nachmittags.			
Abgang von	Danzig (Hohethor)	6,30.	8.	10.	2.	3,50.	5,30.	8.
Abgang von	Langfuhr . . .	6,44.	8,10.	10,12.	2,12.	4,12.	5,42.	8,12.
Abgang von	Oliva	6,53.	8,18.	10,22.	2,22.	4,26.	5,52.	8,22.
Ankunft in	Zoppot	6,59.	8,25.	10,30.	2,30.	4,36.	6.	8,30.
Ankunft in	Stolp	10,5 †)	—	—	—	9,55.	—	—

		Vormittags.				Nachmittags.		
Abgang von	Stolp	—	—	5,25.	—	—	—	5,15.
Abgang von	Zoppot	7,20.	8,50.	10,53.	11,30.	3.	7.	8,34.
Abgang von	Oliva	7,28.	8,58.	11,6.	11,40.	3,10.	7,10.	8,43.
Abgang von	Langfuhr . . .	7,37.	9,7.	11,19.	11,50.	3,20.	7,20.	8,52.
Ankunft in Danzig (Hohethor)		7,45.	9,15.	11,33.	12.	3,30.	7,30.	9,4.

Kaum hatten die Aerzte uns verlassen, da meldete der Posten „in unserm Vorterrain scheinen Civilpersonen nach Leichen oder Verwundeten zu suchen“; es war wirklich so, von Straßburg waren 6 bis 8 Mann ins Vorterrain gekommen und nahmen alles mit sich, was sie an zurückgelassenen Geräthschaften unserer Schützen fanden, sie kamen nahe an unsere Stellung, wir durften ihnen nicht zeigen wie stark unsre Position besetzt sei, da wir ihre Gesinnung nicht kannten. Der Posten rief ihnen zu, sich zu entfernen, wenn sie unsere Kugeln nicht schmecken wollten; sie zogen sich langsam zurück. Kurze Zeit darauf kehrten sie wieder, sie hatten die Warnung nicht beachtet, jedenfalls waren es Marodeurs, die die Todten und Verwundeten plünderten, sie kamen wieder in unserm Schußbereich, drei Mann legten an, die Schüsse knackten, einer dieser Sippschaft sprang hoch in die Luft, fiel dann aber platt zur Erde, die übrigen entfernten sich eiligst, Der Nachmittag verging sehr langsam unter den Wünschen aller, wenn doch die Nacht erst da wäre, unsre zusammengekauerte Lage in dem engen Graben war keine beneidenswerthe. Es wurde dunkel, da fielen wieder mehrere feindliche Kanonenschüsse, die Geschosse sausten über unsre Köpfe dahin, das Zeichen zur Eröffnung eines herrlichen Schauspiels war gegeben, die Kanonade auf Straßburg begann, von hüben und drüben sausten die Geschosse über uns in größeren oder kleineren Bogen hinweg, je nachdem sie aus gezogenen oder glatten Geschützen kamen; wir konnten uns außerhalb unsers Grabens bewegen; es wurden die schadhaften Stellen in unserer Brustwehr ausgebessert, der Graben wieder in Vertheidigungszustand für unsre Ablösung gesetzt, er bedurfte sehr dieser Ausbesserung, denn er war mächtig zusammengeschossen. Durch das Vorterrain marschirten nahe den Wällen geschlossene Trupps, die sich gegen Straßburg stark markirten, da dasselbe schon an drei, vier Stellen mächtig brannte, die Flammen schlugen züngelnd empor, immer ein Gebäude nach dem andern erfassend, aber auch der Feind hatte nach allen Seiten hin sich Licht angezündet, um besser zielen zu können, es war ein schrecklich schöner Anblick, die Wirkung eines jeden Geschosses konnte man sehen, so hell war Straßburg; eine unsrer Bomben schlug glücklich in die Lünette, die uns am Tage so viel Schaden zugefügt, und faßte den Aufbewahrungsraum der feindlichen Geschosse. Mit einem furchtbaren Knall wurde ein Theil des Walles in die Höhe geworfen und ein Geschütz sammt seiner Bedienungsmannschaft in den Wallgraben geschleudert. In der Minute wurden c. 30 Schüsse auf Straßburg geschleudert, von Kehl herüber donnerten auf die Citadelle unsere schweren Belagerungsgeschütze. Aber auch der Feind ließ sich nicht faul finden, Schlag auf Schlag beantwortete er jeden Schuß, den aufsteigenden Rauch nach jedem Schuß von unsern Geschützen als Zielpunkt benutzend, da wo er sich kein Feuer hatte anzünden können, und ihm zur Ehre muß ich sagen, er zielte nicht schlecht. Die sich im Vorterrain nach Straßburg zu zeigenden Colonnen kamen uns näher, sie wurden angerufen: „Halt, Werda!“ „Pioniere“, war die schlichte Antwort. Es waren Pioniere von uns, die uns suchten, um uns für den nächsten Tag bessere Deckungen zu graben, sie hatten uns nicht finden können, und waren verschiedene Male den feindlichen Wällen ganz nahe gewesen, nachdem sie sich durch uns hatten orientiren lassen gingen sie rüstig an ihre Arbeit, und hatten dieselbe in wenigen Stunden vollendet, worauf sie heimkehrten. Um 2½ Uhr kam unsere Ablösung. Es war eine freudige Ueberraschung für zwei meiner Kameraden, zwei mit mir einberufenen Landwehroffizieren, zwei Stettinern, als sie mich frisch und gesund vor sich stehen sahen, denn man hatte mich auch als todt bezeichnet. Nach vielem Hin- und Hermarschiren, um nicht auf unsere Batterien zu stoßen, kamen wir glücklich um 4 Uhr in Oberhausbergen an. — Gestern früh um ½10 Uhr war Appel, die Verluste wurden festgestellt, wir hatten 5 Todte und 31 waren theils verwundet, theils vermißt. Die Compagnie sah schrecklich aus, die Sachen beschmutzt von oben bis unten, vielen hingen die Fetzen von den Kleidungsstücken herunter, die Granaten hatten sie ihnen zerrissen, Gewehre und Waffen waren vielfach zerschmettert und beschädigt. Nach 2½stundigem Appel, in dem alles wieder zu ordnen gesucht werden mußte, gingen die Leute mit dem Befehl in ihr Quartier, „um ½2 steht die Compagnie feldmarschmäßig zur Beerdigung ihrer gefallenen Kameraden in Mittelhausbergen (¼ Stunde von uns entfernt.) Wir marschirten dorthin, vor dem Dorfe empfing uns die Regimentsmusik. Ein Trauermarsch wurde geblasen und langsam bewegte sich der Trauerzug nach dem Friedhof, in einer Ecke auf demselben lagen sie, ein einfaches weißes Brett, worauf die Namen der dort ruhenden Tapferen mit Blei verzeichnet waren, war ihr Denkmal, die Finger der Kameraden hatten versucht, einen Kranz um dieses Brett zu schlingen, es waren eben die knorrigen Hände der Krieger, die dies versucht hatten, aber es waren wenigstens Zeichen der Liebe und der Kameradschaft. Die Musik schwieg. Der Oberst des Regiments entblößte das Haupt, seinem Beispiel folgten sämmtliche umstehenden Krieger, der Friedhof war gedrängt voll. Der Pfarrer hielt die Leichenrede, er sprach sehr gut. Unter andern: Ich ein französischer Geistlicher soll preußischen Kriegern die Leichenrede halten, nein, ich ein Christ soll Christen die Leichenrede halten, begann er seine Rede und er hat es gethan, er sprach, daß nur wenige Augen der Umstehenden trocken blieben. Nach Beendigung der Rede wurde ein Choral gespielt, die üblichen Honneurs gemacht und alles verließ den Kirchhof. Ein lustiger Marsch begleitete uns aus dem Dorfe und die Fassung, wie sie Kriegern gebührt, war wieder hergestellt. Das ist das Kriegsleben. Wir marschirten wieder nach Oberhausbergen auf den Sammelplatz des Bataillons, um 4 Uhr marschirten wir ab, über Stutzheim, Offenheim nach hier, um 6 Uhr waren wir einquartirt.



Bekanntmachung.

Auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser werden an Sonn- und Festtagen Extrazüge vom 1. k. Mts. ab nicht weiter abgelassen.

Bromberg, den 24. August 1870.

Königl. Direction der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Eisenbahn zwischen Danzig und Stolp wird am 1. September d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben.

In Folge dessen werden die beiden Personenposten zwischen Danzig und Stolp, die Personenpost zwischen Danzig und Neustadt, und eine der zwischen Carthaus und Stolp coursirenden Personenposten mit dem Schlusse dieses Monats aufgehoben. Ferner treten von demselben Termine ab die Post-Expeditionen Katz und Saagorz außer Wirksamkeit, wogegen mit dem 1. September d. J. auf dem Bahnhofe in Kielau eine Post-Expedition eingerichtet wird.

Die zwischen Danzig und Stolp coursirenden Eisenbahnzüge werden zur Brief- und Fahrpostbeförderung benutzt. Außerdem werden Briefkartenschlüsse zwischen Danzig einerseits und beziehungsweise Langfuhr, Oliva, Zoppot andererseits, bei den Localzügen zwischen Danzig und Zoppot nach Bedürfniß gewechselt.

Danzig, den 30. August 1870.

Der Ober-Post-Director.

Brunnow.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Doell & Wedemeyer** und über das Privatvermögen der Kaufleute **Friedr. Wilh. Gustav Doell** und **Carl Friedr. Daniel Wedemeyer** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **1. October cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 25. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Stadt- und Kreisrichter Dr. Schmidt im Verhandlungszimmer No. 18 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Kapff, Goldstandt, Martiny, Lindner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 11. August 1870.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (2798)

Nothwendige Subhastation.

Das dem **David Hermann Hannemann** und dessen Ehefrau **Johanna Sara Florentine**, geb. **Siemens**, gehörige, in Schönau belegene, im Hypothekenbuche No. 20 verzeichnete Grundstück, soll

am 27. September 1870,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. September 1870,
Vormittags 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 80,88/100 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 213,45/100 Thlr.; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 35 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus den Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 25. Juli 1870.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Aßmann. (2225)

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtschule ist die mit einem jährlichen Gehalte von 300 Rt. dotirte Stelle einer wissenschaftlichen Lehrerin vacant und soll schleunigst anderweit besetzt werden. Die Befähigung, den Unterricht im Englischen und Französischen in der ersten Klasse der hiesigen Mädchenschule mit Erfolg zu ertheilen, wird vorzugsweise gewünscht.

Lehrerinnen evangelischen Glaubens, welche bereits an gehobenen Stadtschulen angestellt zu werden, namentlich solche, welche bereits ein Lehramt an ähnlichen Schulen bekleiden und bekleidet haben und auf die Stelle reflectiren, wollen ihre durch Atteste gehörig belegten Bewerbungsgesuche spätestens bis zum 20. September cr. bei uns einreichen.

Dirschau, den 29. August 1870.

Der Magistrat. (3174)

Bücher werden geheftet, gut und eingerichtet. Näh. Goldschmiedeg. 2, 2 Tr., v. 2—4 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtschule ist eine evangelische Elementarlehrerstelle vacant. Nach dem bestätigten Normal-Etat für die hiesige Stadtschule beträgt das Gehalt eines Elementarlehrers 210 Rt. jährlich; für definitiv angestellte Lehrer jedoch 240 Rt. pro anno, und findet bei letzteren innerhalb 25-jähriger Dienstzeit ein viermaliges Aufrücken in höhere Gehaltsstufen von 265 Rt., 290 Rt., 315 Rt. und 340 Rt. statt.

Qualificirte Personen, welche auf obige Stelle reflectiren, wollen ihre, durch Befähigungs-Zeugnisse belegten Bewerbungsgesuche bis zum 15. September cr. bei uns einreichen.

Dirschau, den 30. August 1870.

Der Magistrat. (3173)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. August cr. ist am 24. ejsd. in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß die Kauffrau Ida Henriette Schmadalla geborne Lohrenz in Marienwerder, hieselbst ein Handelsgeschäft unter der Firma:

J. H. Schmadalla

betreibt.

Ferner ist die im hiesigen Firmen-Register sub No. 165 eingetragene Firma: „Hugo Schmadalla" zufolge Verfügung vom 22. d. Mts. gelöscht.

Marienwerder, den 24. August 1870.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (3196)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Lucks** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **3. October d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf

den 17. October 1870,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Ulrich im Verhandlungszimmer No. 7 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Geh. Justizrath Schmidt, Justizräthe Kranz und Wagner, Rechts-Anwalte Baumann und Fülleborn hier und Gräber zu Mewe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienwerder, den 25. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (3195)

Proclama.

Die unbekannten Erben:

1) des durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 18. Januar 1858 für todt erklärten Johann Hinkel,
2) der am 30. November 1868 zu Chelmonie verstorbenen Wittwe Marianna Szwailowska geborne Bonk,
3) der am 6. Januar 1869 zu Papau verstorbenen unverehelichten Anna Budzinska,
4) des am 16. März 1869 zu Rogowo verstorbenen Altsitzers Jacob Winter,
5) des am 15. April 1869 zu Thorn verstorbenen Goldarbeiters Ignatz von Uminski

werden hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 25. März 1871,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Rath Lilienhain anstehenden Termine bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und ihre Erbansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben präkludirt werden und der Nachlaß dem Fiscus, oder wer an dessen Stelle tritt, anheimfällt.

Thorn, den 13. Mai 1870.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (8847)

Bekanntmachung.

Bei der am 30. September erfolgten Ausloosung von Danziger Kreis-Obligationen zum Zwecke der Amortisation sind gezogen worden von den Kreisobligationen I. Emission:

Litt. A. No. 41 über 500 Rt.
Litt. A. No. 47 über 500 Rt.
Litt. C. No. 54 über 100 Rt.
Litt. C. No. 92 über 100 Rt.
Litt. C. No. 115 über 100 Rt.
Litt. D. No. 12 über 50 Rt.
Litt. D. No. 65 über 50 Rt.

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar k. J. ab bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen mit sämmtlichen dazu gehörigen Coupons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 11. Juli 1870.

Der Vorsitzende der städtischen Chausseebau-Commission.

Der Landrath

von Gramatzki. (1415)

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung an der auf der Kreis-Chaussee von Praust nach Letzkau belegenen Hebestelle zu Rostau soll vom 1. October c. ab verpachtet werden. Zu diesem Behufe habe ich eine Pluslicitation auf

den 12. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem ich Pachtliebhaber unter dem Bemerken einlade, daß jeder Bieter vor Abgabe des Gebots 50 Thlr. Caution baar zu erlegen hat, die Lizitation um 12 Uhr Mittags geschlossen wird und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Danzig, den 12. August 1870.

Der Landrath.

v. Gramatzki.

Bekanntmachung.

Mit herzlichem Danke für die uns überwiesenen Beiträge und Gaben machen wir hierdurch bekannt, daß wir bis jetzt an das Centralcomité der deutschen Hilfsvereine in Berlin 25,000 Rt. baar und außerdem Lazarethgegenstände, Bekleidungs- und Erfrischungsmittel aller Art abgeschickt haben. Ferner haben wir gestern auf Antrag des Generalarztes, Geheimen Medicinalraths Dr. Wagner, für die Verwundeten unseres tapfern ersten Armeecorps einen reichen Transport von Wäsche, Verbandzeug, chirurgischen Instrumenten, Nahrungs- und Erfrischungsmitteln, namentlich an Wein, Liqueuren, Cigarren, Kaffee, Zucker, Salz, Rauchfleisch, unmittelbar in die Kriegslazarethe abgesendet. Außerdem sind von uns eine beträchtliche Anzahl von Krankenpflegern und Pflegerinnen, Krankentransporteuren und Heilgehilfen u. s. w. auf den Kriegsschauplatz abgeschickt und die Nachrichten der Reisemitteln versehen worden.

Wir knüpfen an diese Mittheilung die ergebenste Bitte, in der bisher bewiesenen Opferfreudigkeit nicht nachzulassen, und uns auch fernerweit mit den Mitteln zur Unterstützung der tapfern deutschen Krieger zu versehen.

Königsberg, den 29. August 1870.

Der Provinzial-Hilfsverein.

v. Horn.

Danksagung.

Seit 9 Jahren litt ich an einer bedeutenden Schwerhörigkeit. Nach Anwendung einer Fl. Ohröl aus der Apotheke in Neugersdorf, welches ich bei Apotheker **Schleusener** in Danzig, Neugarten No. 14, kaufte, ist diese gänzlich geheilt. Indem ich hiermit meinen Dank abstatte, empfehle ich dieses treffliche Mittel allen meinen Mitleidenden.

Den 18. Mai 1870.

Boyke,
Schmiedemeister in Herrengrebin bei Danzig.

Am 18. d. Mts. starb in der Schlacht bei Gravelotte unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Seconde Lieutenant im 3. Garde-Infanterie-Regiment, **Adalbert Pawlowski**, den Tod für das Vaterland.

Schmerzerfüllt zeigen solches allen Verwandten und Bekannten hierdurch an

Lehrer **J. N. Pawlowski** und Familie.

St. Albrecht, den 31. August 1870.

Wir traten vor Kurzem mit der Nachricht vor unsere Mitbürger, daß sich hier in Danzig ein Männer-Verein gebildet habe, dessen Thätigkeit in engem Anschluß an den vaterländischen Frauen-Verein darin bestehen soll, Krankenpfleger resp. Pflegerinnen für die Arbeit auf dem Kriegsschauplatze auszurüsten und die Einrichtung von Lazarethen zur Pflege im Felde Verwundeter in die Hand zu nehmen.

Der Lösung der ersten Aufgabe haben wir uns bereits unterzogen. Einige Krankenpfleger sind von uns ausgerüstet und abgesandt worden. Eine Anzahl von Pflegerinnen wartet der Einberufung, um ebenfalls von hier aus an den Ort der Bestimmung abzugehen.

Die Einrichtung von Lazarethen wird in diesen Tagen in's Werk gesetzt werden, nachdem die dazu geeigneten Lokale in Danzig und in der nächsten Umgebung von uns ermittelt worden sind.

Bei der Ausstattung dieser Lazarethe wird uns der hiesige Frauen-Verein mit seinen Beständen nach Kräften unterstützen; doch bedürfen wir, namentlich zur Beschaffung der Bettstellen und der Matratzen, bedeutender Geldmittel.

Wir wenden uns hiermit an die Bevölkerung von Stadt und Land mit der dringenden Bitte, uns diese Geldmittel bald und reichlich zur Verfügung stellen zu wollen.

Etwaige Ueberschüsse werden wir dem Central-Comité in Berlin zur Verfügung stellen.

Behufs der Pflege der Verwundeten ist uns ferner ärztliche Hülfe ganz besonders erwünscht. Wir ersuchen daher alle diejenigen Herren Aerzte, welche geneigt wären, in irgend einer Weise ihre persönliche Kraft zu diesem Zwecke zu widmen, gefälligst schriftlich oder mündlich ihre Bereitwilligkeit dazu uns aussprechen zu wollen.

Endlich bitten wir alle Diejenigen in Stadt und Land, welche gesonnen sind einzelne Leichtverwundete zur Pflege in ihre Wohnung aufzunehmen, ihre Anerbietungen und Wünsche gefälligst schriftlich mit genauer Angabe ihrer Wohnung und der Zahl der Aufzunehmenden bei uns einreichen zu wollen. Bemerkt wird dabei, daß zu solcher Privatpflege nur Verwundete aus den Reihen unserer deutschen Truppen abgegeben werden und daß dabei vorausgesetzt wird, daß den Verwundeten auch Unterhalt und ärztliche Pflege Seitens der betreffenden Familie gewährt werde.

Die Unterzeichneten sind sämmtlich zu jeder näheren Auskunft bereit. Geldbeiträge erbittet der Schatzmeister des Vereins Geheimrath Hellwig; schriftliche Meldungen &c. sind zu richten an den Vorsitzenden, Regierungs-Präsidenten von Diest oder an die beiden Schriftführer, Garnison-Pfarrer Steinwender und Kaufmann John Gibsone.

Danzig, den 29. August 1870.

v. Diest, Hellwig, Jebens, Mannhardt, H. Brinkmann, John Gibsone, Dr. Haeser, Czwalina, A. H. Pretzell, J. J. Berger, L. Dasse, C. G. Rohloff, Steinwender, August Müller, v. Clausewitz.

Staßfurter feinstes Buttersalz

empfiehlt zu billigem Preise ab Lager

C. Ortloff in Danzig,

(3216) Comptoir: Jopengasse No. 27.

Aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphat aus Estremadura-Phosphorit, Superphosphat aus Knochenkohle, schwefelsaures Ammoniak empfiehlt die (3211)

Chemische Fabrik zu Danzig,
Comtoir Langenmarkt 4.

Es wird bei freier Station und 200 Rt. Gehalt ein Literat als Erzieher zum sofortigen Antritt gewünscht. Bedingung evangelisch. Angenehm wenn musikalisch. Meldungen unt. 3073 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein verheiratheter **cautionsfähiger Förster,** ein **Forstaufseher,** ferner ein **Forstschreiber,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, werden gesucht. Adressen sub **V. 2294** befördert die Annoncen-Expedition von (3148)

Rudolf Mosse in Berlin.

Stelle-Gesuch.

Ein Comtoirist, welcher auch 5 Jahre (incl. Lehrzeit) als Expedient in einem Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Destillation, thätig war und selbstständiger Arbeiter ist, sucht per October eine Stelle als Lagerdiener, zweiter Buchhalter &c. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Die Herren Reflectanten belieben ihre Adressen unter No. 3212 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein junger Mann von 18 Jahren, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, wünscht unter bescheidenen Pensionsansprüchen als Wirthschaftseleve placirt zu werden.

Offerten werden an den Bürgermeister Hrn. **Doon** in Schöneck erbeten.

Für ein Leinen- und Manufaktur-Geschäft wird zum 1. October d. J. ein junger Mann gesucht.

Adressen unter No. 3193 durch die Expedition d. Ztg.

Ein gebildeter junger Mann wird zur Erlernung der Landwirthschaft auf einem großen Gute ohne Pensions-Ansprüche zum sofortigen Antritt gesucht.

Adressen unter No. 3203 durch die Expedition dieser Zeitung.

Herings-Auction

Freitag, den 2. September 1870, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Heringshofe der Herren **F. Boehm & Co.** über eine Partie:

Große Kaufmanns-, Mittel- und Christiania-Heringe vom Juli-Fang;
ferner: Sloe und Vorfang 1870er, und Schottische Full- u. Ihlen-Heringe v. 1869.

(3130) **Mellien. Joel.**

Rudolph Hertzog, Berlin,

beehrt sich ergebenst mitzutheilen, dass die Neuigkeiten des In- u. Auslandes für die Herbst- und Winter-Saison, enthaltend eine besonders mannigfaltige, sehr reichhaltige Collection von allen Einfarbigen, von Fantasie-, Halbseiden-, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollen-Kleiderstoffen, schwarzer und couleurter Seiden-Waare, weissen Piqués und Madapolams, englischen und deutschen weissen Shirtings, Moreens, Tangeps (Vorstoss-Stoff), Taffetas soie gommé (zu Schweiss-Blättern), gewirkten Long-Châles u. Tüchern, englischen und Berliner Wool-Shawls und englischen Reisedecken, auf seinen inländischen versteuerten u. Transito-Gros-Lagern, in den zwei weiträumigen Stockwerken seines Verkaufshauses, 15 Breite Strasse, jetzt zur gefälligen Ansicht ausgestellt sind.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **Fray-Bentos** (Süd-Amerika)

Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd. Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
a Thlr. 3. 5. Sgr.	a Thlr. 1. 20 Sgr.	a 27 1/2 Sgr.	a 15 Sgr.

J. v. Liebig — Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. — M. v. Pettenkofer, DELEGATE.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren **Rich. Dühren & Co., Danzig,** Poggenpfuhl 79. (2178)

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publikum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

Danzig: **J. G. Amort, Bernhard Braune, Magnus Bradtke, A. Fast, F. E. Gossing, Friedrich Groth, Richard Lenz, Carl Marzahn, Albert Meck, Ignatz Potrykus, F. W. Schnabel, C. W. H. Schubert, Julius Tetzlaff,** Apotheker **P. Becker, L Boltzmann, A. Heintze, Fr. Hendewerk, v. d. Lippe, W. L. Neuenborn.**

Revolver.

Gut gearbeitete und **wirklich schußfähige Lefaucheur-Revolver** erlasse ich bei Abnahme von wenigstens 6 Stück, 9 Millimeter à Thlr. 9 und 12 Millimeter à Thlr. 10.

Jos. Offermann in Köln a. Rh.,

Schildergasse 83. (2731)

Eine gute **Bäckerei** ist schleunigst zu verpachten. Näheres durch das Annoncen-Bureau von **Neumann-Hartmann** in Elbing.

Ein Braumeister,

welcher in größeren Brauereien Warschau's, Süd- und Norddeutschlands thätig war, dessen Biere allgemeinen Beifall fanden, der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig, augenblicklich noch in Stellung, sucht zum 1. October d. J. ein anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten sub **X. 2296** befördert die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse in Berlin.

Für den 6. Jahrgang der **Schleswig-Holst. Landes-Industrie-Lotterie** wird ein tüchtiger **Agent** (Kaufmann mit offenem Geschäft) mit guten Referenzen gesucht.

Näheres beim **Haupt-Einnehmer Emund Decker in Berlin.** (3146)

Junge Damen, die das hiesige Seminar und Mädchen, welche die Töchterschule besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei der verw. Bauinspector

L. Housselle.

Marienburg, Neustadt 188. (3091)

Pensionaire (nur Mädchen), welche hiesige Schulen besuchen oder Privatunterricht erhalten sollen, finden freundliche Aufnahme, gewissenhafte Beaufsichtigung und auf Wunsch Nachhilfe bei den Schul-Arbeiten in meiner Pension.

Auf besonderes Verlangen wird Herr Prediger Dr. **Müller,** Frauengasse No. 51, die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ludovika Krampitz

Altstädtischen Graben No. 108,

(3149) am Holzmarkt.

Ein gewandter Verkäufer wird für mein Manufactur-, Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft zum 1. October verlangt.

Berthold Liebert,

(3080) Stolp i. Pomm.

Langenmarkt No. 12 ist die Saaletage von jetzt ab zu vermiethen. (707)

Ein Hauslehrer, der sowohl in den Elementar-Gegenständen, als auch im Lateinischen u. Franz. Unterr. zu erth. vermag, sucht gleich od. z. 1. October eine andere Stelle. Offerten unter No. 3081 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Durch freiwilligen Eintritt in das Kriegsheer ist meine dritte Inspectorstelle (bei den Gespannen) vacant geworden. Gebildete, moralische junge Leute, die beste Zeugnisse über ihre Fähigkeiten und Leistungen in einer ca. dreijährigen Praxis aufweisen, können sich melden in Gr. Golmkau bei Hohenstein.

G. Steffens.

Ein gewandter Verkäufer

findet unter **günstigen Bedingungen Engagement** in der Tuch- und Modewaaren-Handlung von (3170)

Louis Hirschberg in Graudenz.

Ein Bureau-Vorsteher

beim Rechts-Anw., Secundaner, der polnischen Sprache mächtig, mit guten und empfehlenden Zeugnissen, wünscht freiwill. Veränderungshalber ein ähnliches Engagement in einer größern Stadt, am liebsten in Danzig.

Adr. unter No. 3172 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein anst. Mädchen, Gärtnerstochter v. außerh., welche im Verkauf von Blumen bewandert, wünscht e. ähnl. od. in einem and. Gesch. e. St. Näheres durch **J. Hardegen,** Goldschmdg. 7.

Ein Redacteur eines täglich erscheinenden Blattes, zugleich practischer Buchdrucker, wünscht eine Stellung in der Provinz Preußen, am liebsten Westpreußen. Geehrte Herren Verleger u. Buchdruckerei-Besitzer bel. Offert. unter A. L. No. 1 poste rest. nach Ludwigshafen a. Rh. zu senden.

Gesucht wird für e. hies. anständ. Haus eine in der feinen Küche erfahrene Wirthin durch **J. Dann,** Jopengasse 58.

Einen unverheir. Rechnungsführer für Polen gegen 180 Rubel Gehalt sucht

Böhrer, Langgasse 55.

Zur selbstständigen Führung einer kleinen ländlichen Wirthschaft und zur gleichzeitigen Unterweisung eines Kindes in Handarbeiten wird eine gebildete Dame sogleich gesucht.

Böhrer, Langgasse 55.

In Reichwalde bei Liebstadt findet ein gebildeter, mit guten Attesten versehener Inspector sofort ein Placement.

Gehalt 120 Rt. (3191)

In dem Hause Hundegasse No. 51 sind zum 1. October d. J. zwei Comtoirzimmer nebst Kabinet und wenn es verlangt wird, auch noch eine Vorderstube zu vermiethen. (3095)

Das von dem Herrn Ober-Stabsarzt Dr. Evermann bewohnte Haus, bestehend aus 6 Stuben, Küche, Boden, Keller, Hof, laufendem Wasser &c., ist zum 1. October d. J. billigst zu vermiethen. Näheres Altstädt. Graben No. 28. (2970)

Eine anständige, freundliche Parterre-Vorderstube, in der Nähe der Navigationsschule, möblirt, jedoch ohne Betten, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Ztg. unter H. 1.

An die

Herren Musiker Danzigs.

In der Absicht, im Laufe nächster Woche im Saale des Schützenhauses mit meiner Capelle, ein größeres Concert zum Besten der Verwundeten zu veranstalten, lade ich hiermit die hiesigen Herren Musiker zur gefälligen Mitwirkung für diesen Zweck ergebenst ein.

Nach Abzug der allernöthigsten Unkosten soll der ganze Betrag den Verwundeten überwiesen werden.

Anmeldungen nimmt (bis Sonntag den 4. Vormittags) Herr Remoldt, Heil. Geistgasse 29 und Unterzeichneter Töpfergasse 29 entgegen.

Friedrich Laade.

Verein junger Kaufleute.

Heute, den 1. September c., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Rechnungslegung pro II. Quartal cr., sowie über das diesjährige Stiftungsfest.

Besprechung über wichtige Vereinsangelegenheiten. — Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Culmsee, 29. Aug. 1870.

Die hiesige Handlung **M. Meyer & Hirschfeld** sendet in diesen Tagen 1000 Flaschen feinen Bitter-Liqueur unter dem Namen:

Doppelgezogener
88grädiger
Franzosen-Vertilgungs-Bitter

an unsere Armee. — Originell ist das Etiquett: Ein preußischer Landwehrmann zeigt dem Napoleon, der mit Lulu in sehr traurigem Zustand fährt, den Weg nach Cayenne, darunter der Verse

Trinkt, Brüder, Alle tüchtig 'von,
Doch jagt uns den Napoleon;
Greift uns den Lulu, bringt ihn her,
Dann giebt's von diesem auch noch mehr.
Sind die erst weg, der Bitter aus,
Dann kommt an Ehren reich nach Haus'.

J.

Für den Componisten des Liedes „Die Wacht am Rhein", Musikdirector **Carl Wilhelm,** sind eingegangen von Herrn Dr. Rudloff: Erlös aus dem Kriegsliede 20 Sgr.

Expedition der Danziger Ztg.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafeman in Danzig.